

Hans Robert

PIPPAL

## Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltex

Biografie des Künstlers

## Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	21. Jänner 2016   10 Uhr
Eröffnung	21. Jänner 2016   18.30 Uhr
Dauer	22. Jänner bis 28. März 2016
Ausstellungsort	Tietze Galleries for Prints and Drawings
Kuratorin	Dr. Eva Michel
Werke	64
Katalog	Erhältlich um EUR 24 im Shop der Albertina sowie unter <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
KuratorInnenführung	10. Februar 2016   17.30 Uhr   Dr. Eva Michel Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4   Begrenzte TeilnehmerInnenzahl   Keine Anmeldung möglich   First come, First serve
Kontakt	Albertinaplatz 1   1010 Wien T +43 (01) 534 83 - 0 <a href="mailto:info@albertina.at">info@albertina.at</a> <a href="http://www.albertina.at">www.albertina.at</a>
Öffnungszeiten	Täglich 10 - 18 Uhr   Mittwoch 10 - 21 Uhr
Presse	Mag. Sarah Wulbrandt (Leitung) T +43 (01) 534 83 - 511   M +43 (0)699.12178720, <a href="mailto:s.wulbrandt@albertina.at">s.wulbrandt@albertina.at</a> Mag. Barbara Walcher T +43 (01) 534 83 - 512   M +43 (0)699.109 81743 <a href="mailto:b.walcher@albertina.at">b.walcher@albertina.at</a> Mag. Ivana Novoselac-Binder T +43 (01) 534 83 - 514   M +43 (0)699.12178741 <a href="mailto:i.novoselac-binder@albertina.at">i.novoselac-binder@albertina.at</a>

# Hans Robert Pippal

22. Jänner bis 28. März 2016

Hans Robert Pippal (1915–1998) ist vielen vor allem durch seine charmanten Wien-Ansichten bekannt. Als der vielleicht „wienerischste“ österreichische Maler des 20. Jahrhunderts widmet Pippal sich ab den 1950er Jahren mit großer Leidenschaft seiner Heimatstadt und hält sowohl repräsentative Straßen und Gebäude der Innenstadt als auch stimmungsvolle Ansichten der Wiener Außenbezirke fest. Wie kaum ein anderer versteht er es, die Atmosphäre der Stadt einzufangen.

Die Albertina würdigt das einzigartige sowie vielseitige Schaffen des Künstlers, welches sich durch seinen reflektierten Wechsel zwischen Stilen, Techniken und Themen einer stilistischen Zuordnung entzieht, nun mit einer Personale.

Hans Robert Pippal ist kein Revolutionär. Im Gegensatz zur Avantgarde der Moderne stürzt er sich nicht ins Abenteuer der Abstraktion. Sein Werk ist vielmehr als Spiegel seiner Zeit zu bezeichnen. Befruchtet wird es von der Nachkriegsatmosphäre in Wien, in der sich die Stadt und ihr Kunstleben nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs langsam erholen.

Pippals Stadtporträts zeigen keine pulsierende Metropole der Moderne, sondern sind der Zeit entrückte, stille Ansichten der historischen Bausubstanz, voll kompositioneller und farblicher Harmonie. Seine Werke werfen einen liebevollen Blick auf ein fröhliches, schönes, prosperierendes und vor allem – nach den Grauen des Krieges – friedliches Wien. In den Jahren des Wiederaufbaus lassen Pippals Bilder ein besseres, sorgloses Leben erahnen. Viele Ansichten entstehen im Winter, da die dann laublosen Bäume einen ungehinderten Blick auf die Architektur erlauben, die einer Stadt erst ihre Einzigartigkeit verleiht. Seine Damenporträts der 50er-Jahre atmen mit ihrer rokokohaften Eleganz und Üppigkeit den Geist der damaligen Sissi-Filme und verleihen darin der Hoffnung auf Prosperität und Frieden wiederum Ausdruck.

Auf zahlreichen Reisen nach Italien und Frankreich entstehen außerdem Veduten, in denen sich Pippal ganz von der Leichtigkeit und frischen Farbigkeit französischer Künstler wie Henri Matisse, Maurice Utrillo oder Raoul Dufy inspirieren lässt, die er auch in den von den Besatzungsmächten initiierten Präsentationen moderner französischer Kunst in Wien bewundern kann. Auf Grundlage der vor Ort entstandenen Skizzen schafft Pippal – zurück in seinem Atelier im 8. Bezirk – seine großformatigen Pastelle, welche die Schönheit der besuchten Städte widerspiegeln.

# ALBERTINA

In den parallel dazu entstehenden Stilleben und Interieurs zeigt sich seine Auseinandersetzung mit dem Kubismus. Auch wenn Pippal den damit eingeschlagenen Weg Richtung Abstraktion nicht weiter verfolgt, dienen ihm seine Arbeiten auf Papier auch als „Experimentierfeld“ für die neue Stilrichtung, wo er sich größere Freiheit als in seiner Malerei zugesteht.

Das gesamte Werk des Künstlers ist geprägt von dem Wunsch, nach dem Krieg an die gegenständliche internationale Moderne anzuschließen und durch das Ringen um einen dem jeweiligen Motiv oder Thema angemessenen Stil. Während er sich bei seinen Städtebildern am Spätimpressionismus orientiert, knüpft er bei seinen ersten Illustrationen an Alfred Kubin an und folgt bei seinen wenigen Werken mit christlichen Inhalten dem Beispiel Georges Rouaults, einem Hauptvertreter moderner religiöser Malerei.

Hans Robert Pippals Stilvielfalt ist keinesfalls ein beliebiger Eklektizismus, sondern zeugt vom ständigen Bemühen des Künstlers, für die jeweiligen Motive eine adäquate künstlerische Ausdrucksform zu finden. Dies macht sein künstlerisches Werk zu einem ganz individuellen Beitrag innerhalb der Geschichte der modernen bildenden Kunst in Österreich.

Von Martina Pippal, der Tochter des Künstlers, erhielt die Albertina eine umfangreiche Schenkung an Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen und Skizzen, von denen eine repräsentative Auswahl nun in einer umfassenden Personale erstmals öffentlich präsentiert wird.

## Saaltexte

### Porträts und Figuren

Bei Hans Robert Pippals Porträtzeichnungen handelt es sich meist um Vorstudien für Bildnisse von Familienmitgliedern und Personen seiner näheren Umgebung: Da ihm der Kontakt zu seinen Modellen sehr wichtig war, lehnte er es zeitlebens ab, nach Fotos zu malen.

In seinem Selbstporträt aus dem Jahr 1945 präsentiert sich der Künstler mit zerrauftem Haar, hohlen Wangen und melancholischem Blick. Der Schrecken des Zweiten Weltkriegs, in dem Pippal schwer verwundet wurde, ist ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. Als stumme Selbstbefragung nach physischen wie seelischen Erschütterungen ist die Rötelzeichnung eine schonungslose Auseinandersetzung mit der eigenen Physiognomie.

Das Aufatmen nach dem Ende des Krieges spiegeln die großformatigen Figurenpastelle der späten 40er- und frühen 50er-Jahre wider. Ganz- oder halbfigurige Akte in grazilen Posen reihen sich neben elegante Damenporträts von delikater Farbigkeit. Die frischen Pastelle strahlen Optimismus aus und zeugen davon, dass Pippal bereits auf dem Weg zu einem neuen künstlerischen Stil ist.

Im privaten Leben des Künstlers bedeutet die Geburt seiner Tochter Martina eine Wendung. Zahlreiche Skizzen zeigen sie in verschiedenen Haltungen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

### Ein Denkmal voll heiterer Melancholie: Bilder von Wien

Wie kein anderes Motiv dominieren Ansichten von Wien das gesamte Schaffen Hans Robert Pippals. Am häufigsten zieht es ihn in den 1. Bezirk, wovon unzählige Bilder der Ringstraße und der Staatsoper zeugen. Ein anderes Lieblingsmotiv des Künstlers ist das Theater in der Josefstadt nahe seinem Atelier in der Alserstraße. Aber auch Orte außerhalb des Zentrums erregen seine Aufmerksamkeit, etwa der Brunnenmarkt in Ottakring, oder Straßenzüge in den Wiener Vorstädten. Die vor Ort angefertigten Skizzen bilden die Grundlage für seine im Atelier geschaffenen Pastelle. Viele Ansichten entstehen im Winter, da die dann laublosen Bäume einen ungehinderten Blick auf die Architektur erlaubten, welche der Stadt erst ihre Einzigartigkeit verleiht.

Pippals Wien ist keine pulsierende Metropole der Moderne. Er schafft der Zeit entrückte, stille Ansichten der historischen Bausubstanz, voll kompositioneller und farblicher Harmonie. Flaneure und Fahrzeuge beleben die Szenerie, die Hauptakteurin bleibt jedoch stets die Stadt selbst.

## Kubistische Stilleben und Interieurs

In den 1950er-Jahren dienen Pippal seine Stilleben und Interieurs als Experimentierfeld einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Kubismus, also jener von Pablo Picasso und George Braque ab 1908 in Frankreich entwickelten Stilrichtung, deren Name sich aus dem französischen *cube* für Würfel ableitet. Die Bildgegenstände werden kubisch vereinfacht, aufgesplittert, simultan aus verschiedenen Blickwinkeln präsentiert und zu neuen Formen zusammengesetzt. Pippal kommt mit dem Kubismus durch Ausstellungsbesuche, Studienreisen nach Paris sowie durch Kunstbücher in Berührung. Er fächert die Formen und Konturen seiner Motive auf neuartige Weise auf, die schwarzen Umrisslinien lösen sich von ihrer formbeschreibenden Funktion und stellen Übergänge zwischen den Bildinhalten her, verspannen diese in der Fläche oder dienen deren dekorativer Ausschmückung. Die Pastelle *Fische* und *Akt* sind 1954 auf der Biennale in Venedig ausgestellt, an der Pippal als einer der Vertreter Österreichs teilnimmt.

## Illustrationsgraphik

Ab Mitte der 40er-Jahre ist Hans Robert Pippal auch als Illustrator für Bücher, Zeitschriften und Plakate tätig. Im Sommer 1946 schließt er in der Redaktion der Kulturzeitschrift *Plan* mit dem österreichisch-serbischen Schriftsteller Milo Dor eine Freundschaft, die den Ausgangspunkt mehrerer künstlerischer Kooperationen bildet. Der düstere Grundton der von ideologischer Verfolgung und der Armut der unmittelbaren Nachkriegszeit geprägten Texte Dors spiegelt sich in der formalen Ausführung von Pippals Illustrationen wider. So sind die expressiven Tuschezeichnungen für den 1947 erschienenen Erzählband *Unterwegs* durch prononcierte Kreuzschraffuren und dramatische Hell-Dunkel-Kontraste charakterisiert, die in Kombination mit der oft grotesken Motivik einen unheimlichen Gesamteindruck erzeugen und an Illustrationen Alfred Kubins denken lassen.

## Reisesouvenirs aus fremden Ländern

Die späten 40er- und frühen 50er-Jahre sind von einer intensiven Reisetätigkeit Hans Robert Pippals geprägt. Auf Studienfahrten nach Italien, Frankreich und Spanien, nach Skandinavien und in die USA setzt er sich mit älterer und zeitgenössischer Kunst auseinander und hält stimmungsvolle Eindrücke dieser Reisen auf Papier fest. Neben der Möglichkeit zur kreativen Weiterbildung bieten diese Auslandsaufenthalte eine willkommene Gelegenheit zur temporären Flucht aus dem zerbombten und von den Alliierten besetzten Wien der Nachkriegsjahre. Nicht zuletzt ist es auch Pippals vermehrte Ausstellungstätigkeit im Ausland, die Anlass für Reisen nach Schweden, New York oder Venedig gibt. Vor allem anlässlich der ersten Biennale-Beteiligung des Künstlers im Jahr 1950 entstehen zahlreiche Skizzen in Venedig, die bis in die späten 60er-Jahre als Grundlage für Pastelle und Ölbilder dienen.

## Pariser Impressionen

Im Zuge dreier Studienaufenthalte in Paris hält Hans Robert Pippal zwischen 1949 und 1952 die pittoresken Straßenzüge der Stadt aus verschiedensten Blickwinkeln fest. Die in raschen Kohle- oder Rötelskizzen zu Papier gebrachten Ansichten dienen in vielen Fällen als direkte Vorarbeiten für großformatige Werke. Einfache Farbnotizen bilden dabei die Grundlage für das bunt-leuchtende Kolorit der Pastelle und geben Aufschluss über den Arbeitsprozess des Künstlers.

In der Konstruktion einer schlichten aber konsequenten Tiefenräumlichkeit und dem stimmungsbetonten Grundtenor seiner Ansichten, greift Pippal auf die Formensprache der französischen Vedutenmalerei, allen voran auf die Stadtbilder Maurice Utrillos zurück. Insgesamt vermittelt er so ein ruhiges und durchwegs positives Bild der französischen Hauptstadt.

## Sakrale Szenen

1953 und 1954 entsteht eine Reihe von Pastellen mit Darstellungen christlichen Inhalts. Nicht zufällig erinnern die Pastelle mit ihren breiten dunklen Konturen, der kräftig leuchtenden Buntfarbigkeit sowie den eckig gebrochenen Formen an mittelalterliche Glasfenster. Es handelt sich jedoch nicht um Entwürfe für Glasmalerei, sondern um autonome Arbeiten, die von dem für Pippal so typischen Bemühen um einen dem jeweiligen Thema angemessenen Stil zeugen. Als stilistisches Vorbild dient ihm Georges Rouault, einer der wichtigsten Vertreter moderner religiöser Malerei in Frankreich. Im Hinblick auf die Flächigkeit der Figuren, die abstrakte Gestaltung des Hintergrundes und das Eigenleben der schwarzen Umrisslinien ähneln die sakralen Arbeiten den kurz zuvor entstandenen Stillleben und Interieurs.

Ab den 60er-Jahren realisiert Pippal punktuell Werke im öffentlichen Raum und schafft dabei auch rein abstrakte Kompositionen, während er in seinem malerischen und zeichnerischen Œuvre zeitlebens der Gegenständlichkeit verpflichtet bleibt.

## Biografie des Künstlers

**1915**

wird Hans Robert Pippal in Wien geboren.

**Ab 1936**

ist er nach einer Lehre als Stanzenmacher ist er als freischaffender Maler tätig.

**1939–43**

leistet Pippal Militärdienst, wird jedoch nach einer schweren Verwundung aus der Wehrmacht entlassen.

**1943**

heiratet er die Architektin Eugenie Kottnig (1921–1998; Tochter Martina \*1957) und nimmt seine künstlerische Tätigkeit als freischaffender Maler wieder auf.

**Ab 1945**

wird er Mitglied der *Wiener Secession* und stellt seine Werke regelmäßig im In- und Ausland aus.

**Ab 1949**

unternimmt Pippal gemeinsam mit seiner Frau zahlreiche Reisen nach Italien, Frankreich, Spanien, Holland, Schweden, Norwegen, England und in die USA, wo er sich intensiv mit der internationalen Kunst der Moderne auseinandersetzt.

**1950 und 1954**

nimmt er an der Biennale von Venedig teil. In den folgenden Jahrzehnten entsteht ein vielfältiges malerisches und zeichnerisches Œuvre, außerdem realisiert Pippal Aufträge für angewandte Kunst im öffentlichen Raum in Wien („Kunst am Bau“), anfangs überwiegend in Mosaiktechnik, später auch in Email, Glas oder Textil.

**1998**

stirbt Hans Robert Pippal in Wien kurz nach dem Tod seiner Gattin.

